A n z e i g e n.

C. F. Ranke de Lexici Hesychiani vera origine et genuina forma Commentatio. Lipsiae et Quedlinburgi sumptibus librariae Bekkeriannae 1831. 146 S. 8.

(B e s c h l u ß. *)

Wenn es nützlich ist, an Beyspielen, auch wie die Kritik nicht geübt werden soll, zu zeigen, so findet man wenig bessere als dieses von dem großen L. C. Valckenär aufgestellte. Hier oder nirgend sieht man, wie nachtheilig es ist zu zweifeln, zu ändern, zu tadeln, zu verwerfen und zu schmähen bevor man alle einzelnen Momente wohl gegen einander gehalten und alle Versuche der Auslegung und einer in das Gegebene eindringenden Ergänzung erschöpft hat. Die auffallendsten Wunderlichkeiten und Widersprüche in dem kleinen Schediasma, um in das Einzelne uns nicht zu sehr einzulassen, sind folgende. Durchgehends spricht der Vf. von Hesychius, wo er von Diogenianus reden mußte, ohne sichs nur einfallen zu lassen, das, was der Brief an Eulogius über diesen als Verfasser des Lexikon sagt, zu bestreiten und zu widerlegen. Er fragt, was denn aus Aristarch, Apion und Heliodor in das Lexikon übergegangen sey, da sie mit

*) S 292 Z. 14 ist die Interpunction falsch. Man setze: Πάμφιλος λειμῶνα, λέξεων ποικίλων περιοχήν, βιβλίων ἐννενήκοντα πέντε

dem, was den besten und größten Theil des Werks aus- mache, nichts gemein hätten, mit den Glossen nemlich aus den Dichtern verschiedener Dialekte und Gattungen, und ge- steht doch zu, daß im Hesychius ein lexicon luculentum dictionum Homericarum liege, daß in ihm die von Apion und Heliodor gesammelten Homerischen Lesarten des Aristopha- nes, Aristarch und andrer nicht selten verborgen seyen. Hatte doch schon Heinsius gesagt, daß ohne genaue Kenntniß des Homer die Kritik am Hesychius nichts ausrichten könne, da er größentheils aus Homerischen Wörtern bestehe, und Ruhn- ken behauptet (p. IX): Unus Hesychius scienter periteque tractatus, si non plures, certe meliores variantes suppeditabit, quam omnes omnium bibliothecarum veteres membranae. Den besten Theil, sagt Valckenär, machen die an- dern Glossen aus, besser als den Homerischen, doch nur, wie er gleich darauf ausspricht, in so fern, als Glossarien der andern Art nicht erhalten sind. Nicht auf die Ueber- schrift, zumal bey einem grammatischen Werk, und in einer Handschrift, einer einzigen, wo sie so leicht von einem Ab- schreiber, nach der Vorrede, zugesetzt worden seyn kann, muß- te die Untersuchung gegründet, wenigstens mit dem Titel die Vorrede, ohne Vorurtheil, zusammengehalten werden, wo sich denn von selbst ergab, daß λέξεων πασῶν συναγωγὴ κατὰ στοιχεῖον auf das Werk des Diogenianos, die vereinigten Specialglossarien, und ἐκ τῶν Ἀριστάρχου καὶ Ἀππίωνος καὶ Ἡλιοδώρου auf die wichtigsten Zusätze des Hesychius gehe; daß πασῶν nicht zu einem Homerischen, so wie die ge- nannten Grammatiker nicht zu einem allgemeinen Lexikon passen, und das Ganze also nicht vollständig noch richtig in der Fassung sey. Nur weil die Vorrede unbenutzt blieb, schien dem Vf. der Titel, was ihm auch Ruhnken (p. V) noch zugiebt, nichts weiter als ein Homerisches Lexikon zu bezeichnen; und da er überzeugt war: a veteri Grammatico, qui primus glossaria et lexica in unum congessit, hunc

operi non potuisse titulum praefigi, warum führte ihn nicht dieß wenigstens zu einer besseren Würdigung des Briefs zurück, wovon er behauptet, daß er nicht mit dem Buche übereinstimme, ausserdem thöricht und lügenhaft sey? Die Gründe hierfür, ausser denen, welche Ruhnken zu widerlegen unternahm, zum Theil selbst diese, die Mäkeley an einzelnen Ausdrücken sind, um nichts stärkeres zu sagen, muthwillig und leer, widerlich. Aus dem ungelenken und hier und da struppigen Styl eines Aegyptischen Griechen schließt Valckenär, daß der Verfasser des Briefs ultimi aevi Graeculus gewesen sey, später als Suidas und das große Etymologicum, ja Graeculus recentior: ein Valckenär thut dieß, ohne sich umzusehn, ob auch eine Spur von neugriechischer Sprache und Schreibart da sey. Der ignobilis tenebrio wird examinirt: Memorantur a te Theon et Didymus: uter eorum Lexicon Comicum, uter Tragicum conscripserat? Tragicum, inquies, Didymns. *Εὖγε.* Theon itaque, Comicum? Dic nobis quaeso, quo tandem in angulo scriptum repereris, Theonem Lexici Comici fuisse auctorem: nam te Lexicon illud non legisse, hoc certo scimus. Daß Theon dieß wirklich geschrieben habe, hatte der Kritiker selbst in einem Winkel des Phrynichus gefunden, aber dieß machte ihn nicht aufmerksam auf das Verwegne seines Verdachts. Uebrigens sagt Hesychius nicht, daß er den Theon gelesen, sondern daß Diogenianos ihn in das Lexikon aufgenommen habe. Das Misverständniß die alphabetischen Homerischen *λέξεις* des Apion und Apollonios mit den Worten *τῶν Ἀριστάρχου καὶ Ἀπίωνος καὶ Ἡλιοδώρου λέξεων εὐπορήσας* zu vermischen und *εὐπορήσας* zu nehmen, als wenn diese Grammatiker nur allein dem Schreiber des Briefs in die Hände gefallen wären, müßte, da nicht alles immer sich auf einmal aufklärt, entschuldigt werden, wenn nicht dieser so gar keinen Anlaß gegeben hätte ihn deßhalb einer absichtlichen Lüge zu zeihen und wenn eine solche Lüge nicht so zwecklos und sinnlos gewesen wäre. Den

Irrthum zeigte Ruhnken. Von der Sucht, sein Verdienst weit über das des Diogenianos zu erheben und diesen herabzusetzen, ist der Briefsteller frey; das Urtheil des Kritikers ist unwahr. Dieser nimmt hier λέξεις collectiv und sagt, Aristarch, Apion und Heliodor haben keine Lexika geschrieben; wenn es aber heißt, daß Diogenianos οὐδεμίαν λέξιν παρέλιπε, so erklärt er, Diogenianum ne unicum quidem praetermisisse vocabulum, um den Schreiber mit sich in den grellsten Widerspruch zu setzen, obgleich er auf derselben Seite selbst anführt ὁ τὴν κωμικὴν λέξιν συναγαγὼν, nach ganz gewöhnlichem Gebrauche. Dionysius sagt z. B. τροπικὴ λέξις, Eugenios schrieb παμμιγῆ λέξιν, Helladios λέξεως παντοίας χρῆσιν, andre συμμίκτην λέξιν, vgl. Ruhnk. p. IX. XI. Aber auch von den wirklich genannten beyden Homerischen Lexicis ist nur das des Apollonius erhalten, das von Apion unbekannt. Hier war zu bedenken, daß auch das des Theon sich in einen kleinen Winkel verkrochen und dort noch im Ausdruck versteckt hat, daß es mit dem des Apion ähnlich ergangen seyn könne, die einzige Note aber eines Grammatikers über den Punkt vielleicht noch nicht zum Vorschein gekommen wäre. Valckenär hingegen behauptet, der Vf. habe bloß aus Suidas unter Apion seine Kenntniß dieser Grammatiker geschöpft, was lächerlich erscheint, schimpft Lügner und droht: nisi plures plagas tibi vis intentari, dum fraus perpluit, tandem tamen fatere, hunc Suidae locum cogitationem tibi injecisse, ubi memineras Apionis et Apollonii, Theonem et Didymum commemorandi, indem er zugleich, mit einem unter die Worte inprimis cum aliunde didicisses schlecht genug versteckten Widerspruche, gestehn muß, daß das tragische Lexikon des Didymus, das komische des Theon dem Schreibenden anderswoher bekannt gewesen seyen. Das heißt die Kritik zum Spott machen. Doch noch weiter geht die kritische Leidenschaft, der Leichtsinn, oder will man es Muthwill nennen? Weil mit des Diogenianos Auszug aus Zopyrion und Pam-

philos des Hesychius Lexikon, wie es in dem Briefe beschrieben wird, nicht übereinstimmt, konnte man zweifeln, Erklärung des anscheinenden Widerspruchs oder Widerlegung des Briefes versuchen. Valckenär erklärt das Meiste, was dieser berichtet, für verdächtig oder lächerlich; und weil er gefühlt zu haben scheint, daß etwas lächerliches doch hier in der That nicht zu finden sey, so schlüpft er abermals gewandt über diese auf Effect angebrachte Erdichtung hinweg: Sed in tanta copia rerum, quae risum non inutilem moveant, haec ferenda essent aliquo modo cet. Gleich darauf sagt er: Quos notat in Diogeniano defectus, totidem paene verbis in praefatione quapiam sive alterius seu Diogeniani, nisi fallor, repererat memoratos. Das, was ausgesetzt wird, hängt mit der Einrichtung des Werks zusammen; von Diogenianos selbst sollen diese Bemerkungen oder Eingeständnisse herrühren, und dennoch eben so falsch und lächerlich seyn, als wenn sie von dem nebulo und falsarius, von welchem viri perspicacissimi sich täuschen ließen, herrührten. Daß dagegen mit der Epitome des D. bey Suidas diese Rügen sich vertragen, kann nicht behauptet werden, da sie nicht vorliegt. Ferner versichert hier der Kritiker, das Lexikon des D. habe nicht Wörter und Schriften aller Art, wie der Brief berichte, sondern ποιητικὰς λέξεις enthalten, quod auctoris idonei, Photii nititur testimonio; und Ruhnken p. X gesteht ihm dieß zu, erklärt es aber aus dem großen Uebergewichte der poetischen. (Auch Hr. Ranke sagt p. 134: Photius poeticas solum dictiones conceptas a Diogeniano nominavit.) Doch Photius sagt das Gegentheil Cod. 149, und damit läßt sich die unbestimmtere Beziehung Cod. 145 ungezwungen in Uebereinstimmung bringen. Endlich wird sogar behauptet, aus den Sammlungen des Suidas lasse sich beurtheilen, daß die Epitome des D. von dem Lexikon bey Hesychius verschieden gewesen sey. Diese Verschiedenheit nehmen auch wir an; aber durch einen einzigen Artikel aus Suidas sie zu beweisen, ist

nicht möglich, wie Hr. Ranke (p. 43) gezeigt hat. Welche Dreistigkeit zu behaupten, wer den Brief geschrieben, hätte nicht ein einziges Gedicht von Alkman, Hybrias, Rhinthon, wenn die längst verlornen wieder zum Vorscheine gekommen wären, verstehen können! Wie flüchtig auch die Bemerkung, daß aus den von Eustathius viel gebrauchten Lexicis des Pausanias, Aelius, Dionysius u. a. in das des Hesychius vieles übergegangen sey! Wie aus der Luft gegriffen und ganz unkritisch die Behauptung, daß der, welcher den Brief geschrieben, und zum Diogenianos und den Homerischen Erklärungen alter Grammatiker hinzugesetzt zu haben versichert eine Anzahl λέξεις, zu den Sprichwörtern die Erklärung, zu den seltneren Wörter die Namen der Verfasser und Bücher, nur momenti nullius augmenta, unbestimmt von welcher Art, hinzugefügt habe, nur er das Schlechte, obgleich zugegeben wird, daß das Werk bereits durch die Hände christlicher Interpolatoren gegangen war; wie unwahrscheinlich, daß er das Buch durch splendida mendacia zu empfehlen gedacht habe, da der Augenschin, die Vergleichung mit dem Diogenianos selbst ihn sogleich der Unwahrheit überführen konnte!

Wo er, zum Theokrit, auf die Sache zurückkommt, übertrifft Valckenär sich selbst, indem er vermuthet, daß gerade der aevi recentioris magistellus, der die Namen von Lexikographen auf dem ersten Blatte des Suidas aufgezeichnet, auch den lügenhaften Brief verfertigt, oder ihn doch, als das Product eines Freundes, gelesen habe, da er zum Lobe des Diogenianus geschrieben sey: warum? weil unter den elf Wörterbüchern auch — nicht das Lexikon — sondern die Epitome des Diogenianos sich befindet. Noch ergötzlicher ist oder erstaunlicher, daß der glänzende Lügner so geschrieben haben soll, ut lectorihus persuadere niteretur; Lexicon post epistolam a se scriptam fuisse contractum. Qui hoc negavit, dubitare utique non poterat, quia in variis Lexicis antiquis permulta (Glossae tamen diversarum gentium eximendae

horum sunt numero), reperta fuerint pleniora, quam nunc in Hesychii libro legantur. Wenn man bedachte, daß Hesychius gar nicht behauptet, Diogenianus habe alle Artikel der Glossarien vollständig abgeschrieben, daß dieß auch dem Plan und der Bestimmung seines Werks durchaus nicht gemäß gewesen wäre, so mußte man eine Epitome zwar der Glossarien, aber eine ursprüngliche, nicht später bewerkstelligte annehmen. Aber es ist die Erbunart der Kritik, sich eilfertig in Unkosten zu setzen ohne vorher recht zu prüfen, ob nicht alles in gutem Stande sey.

Uebrigens scheint es nicht, wie unser Vf. (p. 20 vgl. 34) vermuthet, daß Valckenär durch Albertis Ungewißheit über die Person des Hesychius und durch Bentleys Bemerkung hinsichtlich der Herodianischen Orthographie auf seine Ansicht geführt worden. Von dem Widerspruche zwischen dem Brief und Suidas in Betreff des Werks von Diogenianos gieng auch seine ganze Bemühung aus. An Kühnheit gleicht seiner Erfindung die eines Englischen Philologen, der in der Anzeige des Porsonschen Photius im Classical Journal (1823 XXVII, 358) seine Ueberzeugung dahin ausspricht, daß weder Photius, noch Hesychius, der Presbyter, und der Patriarch Cyrillus zu den Wörterbüchern, die ihren Namen tragen, einen Finger ansetzten; sondern die Bücher diese Namen lediglich dem Umstande, in dem Besitze dieser geistlichen Herrn gefunden worden zu seyn, verdankten. Wie sollte, meynte der Vf., Photius, da seine Bibliothek reich genug an Wörterbüchern war, sich selbst an das Schreiben gegeben haben? Und der entscheidende Grund besteht in der Stelle des Photius bey Toup zum Suidas v. ἐγκομβώσασθαι, worin er die ganze Zunft der Wörterjäger lächerlich machen soll, in der That aber sich zu ihnen bekennt, einen Artikel liefert, den man dem Lexikon beyfügen könnte. Dieser geistreiche Einfall verdient darum bemerkt zu werden, weil auch hier eine lange Vorrede vorliegt, die es dem Kritiker in den

Wind zu schlagen beliebt. Doch erläßt uns dieser die Einwendungen gegen deren Wahrhaftigkeit und Aechtheit. Wahrscheinlich ist dieser Kritiker Blomfield, der im Edinb. Rev. auch die Hermannische Ausg. des Lexikon recensirt hat, nicht ohne über den Patriarchen einige andre wunderliche Bemerkungen zu machen. Im folgenden Bande zwar sind Noten zum Photius G. B(urges) unterzeichnet. Durch A. Mai Quaest. Amphilochiana XXI p. 234 ist seitdem die Bemerkung des Photius selbst bekannt geworden, daß er das Lexikon geschrieben habe *τὴν τῶν μειρακίων ἡλικίαν παραλλάττων*.

Sehen wir nun, wie Hr. R die Verwicklung zu lösen unternimmt. Wenn Hesychius, sagt er, nur eine vermehrte und verbesserte Ausgabe des Diogenianischen Lexikons enthält, so muß alles was bey den Grammatikern aus Diogenianos vorkommt, wörtlich bey Hesychius sich finden. Diesen Anführungen geht er daher viel weiter als Ruhnken schon gethan hatte nach, und es findet sich, daß bey Hesychius fehlt:

Ἑρμαΐα, λέγεται δὲ καὶ παίδων οὕτως ἀγὼν παρὰ Συρακουσίοις, ὥς φησι Διογενιανός. Schol. Plat. Lys. während vier andre Glossen in diesen Scholien mit Hesychius übereinstimmen.

Ταλαίπωρος· ἐπίπονος, ἄθλιος. εἴρηται δὲ, ὡς Διογενιανός, παρὰ τὸ τάλας καὶ τὴν ὥραν, ταλάωρος καὶ ταλαίπωρος. κυρίως δὲ λέγεται κ. τ. λ. Etym. M. Hesychius nur: *ταλαίπωρος, ἐπίπονος, τλητικός.* Dagegen hat er *ταλαώρεα τοξεύματα*, wo die Erklärung fehlt, auch *πῶρος, πωρεῖν, πενθεῖν, πωρητύς.* (In *ὥρα* ist nichts dahin gehöriges.) *Βεῦδος — Διογένης. ἔστι πόλις — παρὰ Ἑρμιονεῦσι δὲ καὶ ἄγαλμα.* Etym. M. Hes. nur *καὶ ἄγαλμα.*

Δράξων — παρὰ τὸ δράττεσθαι. εἰς τὸ Διογένους εὗρον ἐγὼ δράξων σημαίνειν πορνοβοσκόν. Etym. M. Hesychius hat diese Bedeutung weder hier, noch unter *Ἁρπαγή*

Κιννάρου, und es ist auch nicht abzusehn, da ein Hurenwirth überhaupt Raffer, der Geld zusammenscharrt, recht gut genannt werden kann, warum gerade der Sicilische Kuppler Kinnaros, der seinen Nachlaß dem Volke Preis gab (*εἰς ἁρπαγὴν*), nach einem Festgebrauch in Sicilien, wobey denn die Theilnehmenden *οἱ δράξοντες* genannt wurden, darum selbst *δράξων* gewesen wäre, wie Lobeck vermuthet hatte.

Ἀρίστυλλος — Διογένης ἀντὶ τοῦ ἄριστος. Etym. M.

Εἰδῆς — über *εἴδω, εἴσω, οἶδα, εἰδὼς, εἴδοιμι, εἰδείην, εἰδῶ. Διογένης.* Etym. M.

Ὑπόξυλος — Αἰσχύλος ἐν Πέρσαις (l. *Περσίδι*) *μέμνηται καὶ Διογενιανὸς ἐν τῇ λέξει τούτου.* Phrynich. Arab. b. dem Schol. des Hermogenes in Bekkers Anecd. p. 1073.

Σχιζίας, λεπτὸς παρ' Ἀττικοῖς· οὕτω Διογενι . . . Schol. Clem. Alex. b. Bast zum Gregor. p. 241, aus Aristophanes, wie aus Phot. v. *ἰσχνὸς* hervorgeht. Vorzüglich die Bestimmung des Sicilianischen Talents Schol. Il. V, 576. Schol. Gregor. Naz. bey Montf. Diar. It. p. 214, wo die Epitome citirt ist.

Verschiedenheit zeigt sich in:

Ἄνεται (*νὺξ*) — *διογενία* (*Διογενιανὸς* oder besser *Διογένης*, da im Etym. M. der Name oft und immer so geschrieben ist) *προσέρχεται.* Etym. M. Hesychius: *ἄνεται, ἀνύεται καὶ ἀναλοῦται.*

Δάνειον. Διογένης μερίδος ἰσχύν, γέρας. Etym. M. Hesychius: *Δανός· ἀληθὲς ἢ δῶρον ἢ μερίδα ἢ ἰσχύν. γέρας ἢ δάνειον.*

Ευεστώ, εὐημερία, εὐετηρία, ἡ καλλίστη τῶν ἐτῶν διαγωγή. Διογενιανὸς ἄνευ τοῦ σ γράφει. Gloss. Herod. und Bachmann. Anecd. II, 361. Hesychius aber: *εὐεστώ, εὐθηνία ἀπὸ τοῦ εὖ εἶναι. καὶ εὐδαιμονία ἀπὸ τοῦ εὖ ἑστιάναι τον οἶκον· ἢ ἀπὸ τοῦ δαψιλεῖν τὰ πρὸς τὸ ἐσθίειν, εὐετηρία.* Doch hier wäre abgeholfen, wenn man sagte: D. setzte *εὐετώ, εὐεστώ*, worauf die verschiedenen Ableitungen

von εὖ εἶναι oder auch ἔτος und von ἑστάναι sich beziehen, und der Abschreiber ließ die eine Form aus, weil sonst immer nur eine den Artikeln voransteht.

Manche Abweichungen sind nur scheinbar, nicht wirkliche Verschiedenheiten, z. B. Hesych. Ἄναυρος, ὄνομα ποταμοῦ. ἀναύροις, δίχα ἀνέμου. Etym. M. Ἄναυρος, ὁ ἐξ ὑετῶν συνιστάμενος ποταμὸς παρὰ τὸ μὴ ἔχειν αὔρας, oder Hesych. ἀνήνορα — ἄνανδρον. Etym. M. οὐ γεννῶντα Διογένης, oder Hesych. ἄημα, πνεῦμα, φύσημα, Cyrill. Lex. Ms. ἄημα γὰρ τὸ πνέον παρὰ Διογενιανῷ, oder Hesych. χλοάσουσιν, βλαστήσουσιν, Schol. Nicandri Διογενιανὸς δὲ χλοάειν, καλῶς αὔξεσθαι καὶ βλαστάνειν.

Hr. R. um die Unebenheiten auszugleichen, nimmt an, daß zu Ἑρμαῖα für Diogenianos zu lesen sey Dionysios, dessen Attisches Lex. in denselben Scholien angeführt ist (wie eine λέξις Ἡρωδιανοῦ p. 47 dem Diogenianos, und dieß wohl sichrer, gegeben wird), daß σχιζίας vielleicht durch die Abschreiber, zwischen σχίζα, σχίζης u. a. ausgelassen sey, und so vielleicht manches andre, daß besonders Erklärungen und Bemerkungen über Form und Ableitung der Worte nicht selten ausgelassen seyen, was er nicht einzuräumen braucht, da nach der genausten Vergleichung der angeführten Stellen, ausser dem, was hier ausgehoben worden, alles übrige eben so gut als Zusatz der andern wie als Weglassung des Hesychius sich denken läßt, *) endlich, daß, wenn auch einige Wörter des D. von Hesychius übergangen wären, darum nicht an Betrug oder Lüge, noch auch an Epitome zu denken sey; denn daran sey nicht zu zweifeln, daß Hesychius alles habe abschreiben wollen, da wir in allen Theilen des

*) Z. B. Etym. M. ἀλάβαστρον καὶ ἀλάβαστρος. λήκυθος λιθίνη πρὸς μύρων ἀπόθεσιν· λαμβάνει δὲ τὸ ρ, ἀλάβαστος οὖσα. οὕτως εἰς τὸ Διογένους. Hesych ἀλάβαστος, λήκυθος. ἀλάβαστρον, μυροθήκη, λίθος ψήφινος. Etym. M. ἄπιος ἔξω τοῦ δένδρου καὶ τοῦ καρποῦ βοτάνη τις καλουμένη. Διογένης. Hesychius. ἄπιος, ἡ ὄχνη καλουμένη βοτάνη.

Werks Diogenianische Glossen finden. Dieß freylich ist so weit und allgemein, daß es die Falschheit der Vorrede so gut wie die Epitome durchläßt.

In einem zweyten Paragraphen handelt der Vf. von Namen, Zeit und Schriften, im dritten noch besonders vom Lexikon des Diogenianos. Das erste, mit langen Digressionen über andre schriftstellerische Diogenes übergehn wir mit dem Bemerken, daß wir unserem Diogenianos weder περὶ ποταμῶν κατὰ στοιχεῖον noch ἐπιγραμμάτων ἀνθολόγιον abzunehmen, jenes auf den Diogenes von Kyzikos, dieses auf den von Laerte, als die Sammlung seiner eignen Epigramme, sonst πάμμετρον genannt, überzutragen einigen zureichenden Grund sehen, sondern wünschten, daß der Vf. has tantas difficultates lieber gar nicht erregt hätte. Willkürlich erscheint es, den Titel der Epitome des D. bey Suidas λέξεις παντοδαπαὶ κατὰ στοιχεῖον und den bey Hesychius περιεργοπένητες dahin zu vereinigen, daß der letztere eine besondere Ueberschrift der einzelnen Bücher gewesen sey. Wo solche Ueberschriften einzelner Bücher vorkommen, da drücken sie deren besonderen Inhalt aus. Περιεργοπένητες ist einer der Haupttitel, *) welche einen zweyten erklärenden, die Sache selbst bezeichnenden zulassen, wie hier λέξεις seyn würde, oder ἐκλογαὶ (wie Laskaris Gramm. 3, 2 die λέξεις des Harpokration anführt.) In dem Brief aber ist dieser ausdrücklich dem Ganzen beygelegt, und von Büchern nicht die Rede. Wie die übrigen Bemerkungen zu unserer Annahme von der Verschiedenheit beyder Werke sich stellen, wird der Leser leicht inne werden.

In dieser Annahme bietet sich zugleich die leichteste Erklärung dar für alles, was als Diogenianisch angeführt wird ohne bey Hesychius sich zu finden. Dieß aber bitten wir im Verhältniß zu der nicht allzugroßen Anzahl der Stellen, wo

*) Aehnlich ist ausser den S. 278 angeführten, der Πολυμνήμων des Grammatikers Rheginus (Socrat. II. eccl. III, 23.)

überhaupt Diogenianos angeführt wird, zu betrachten, um zu ermessen, wie sehr beträchtlich danach die Differenz wohl seyn würde, wenn wir deren sehr viele statt der bloß zufälligen Ueberreste vor Augen hätten. Zuvörderst ist zu bemerken, daß, nach der Art der Grammatiker, wovon im folgenden Kapitel eine Menge Beyspiele aus Athenäus nachgewiesen sind, sehr wahrscheinlich der Scholiast des Hermogenes bey Bekker Anecd. p. 1073 wegen des Wortes ὑπόξυλος den Aeschylos in der Persis, nebst Diogenianos ἐν τῇ λέξει τούτου (τοῦ Αἰσχύλου), und Dionysios ἐν τῇ ἐκλογῇ τῶν ὀνομάτων, nebst einem von diesem beygebrachten Verse des Menander, nicht aus den Büchern des Diogenianos und Dionysios selbst, sondern aus der σοφιστικὴ παρασκευὴ des Phrynichos, womit das Scholion anfängt, mit citirt, und daß wir also schon bey Phrynichos (zu Marc Aurels Zeit) eine Spur des Gebrauchs von einem Lexikon des Diogenianos finden. So wenig παντοδαπαὶ λέξεις als περιεργοπένητες wird irgendwo citirt, und nur eine Stelle ἐκ τῶν Διογενιανοῦ τῆς ἐπιτομῆς Ἑλληνικῶν ὀνομάτων, wo τῆς ἐπιτομῆς Ἑ. ὀ. als Erklärung zu dem andern einzuklammern und zu Ἑ. ὀνομάτων Pamphilos zu verstehn ist. Gerade, was hier aus der Epitome vorkommt, über das Sicilische Talent, fehlt bey Hesychius, und unser Vf. gesteht deßwegen (p. 128): in tantam difficultatem projicior, ut me desperasse interdum confitear; ermuthigt sich aber, und sagt in Bezug auf Ruhnken, der hierbey an ein andres Buch als das im Hesychius dachte, aber nicht viel aus der Sache machte: Nos non tam celeriter absolvimus reperta; vermag indessen doch zuletzt, was unsere eigentliche Frage betrifft, nichts weiter vorzubringen als dieß: Id vero ipsum quod in Hesychio non reperitur, non mirum est, quia s. v. τάλαντον, omissis testium nominibus, de varia vocis τάλαντον notione non accurate disputavit. Itaque hoc quoque testimonio esse potest, Diogenianum non ipsum condidisse lexicon, sed excerpsisse tan-

tummodo Pamphili libros. Das Letzte hätte nie eines Beweises bedurft; aber hier ist kein Grund dafür, denn aus der Epitome selbst führt der Schol. an, was im Hesychius fehlt: und wenn es so wenig zu verwundern ist, daß Hesychius diese abkürzte in Einer Stelle und in einem solchen Punkte, so möchte er es eben so gut in andern Artikeln und in unwichtigern Dingen gethan haben, wonach aber ein guter Theil der gegenwärtigen Schrift ihren Zweck verlöre. Daß dieß nicht geschehen sey, läßt sich nicht gerade behaupten, da der Vorredner nur sagt: *λέξιν οὐδεμίαν παρέλιπον κειμένην ἐν αὐτοῖς*, nicht daß er keine Bedeutung oder Erörterung ausgelassen habe. Wahrscheinlich ist es aber nicht, da derselbe dem Diogenianos vorwirft, daß er *τὰς πολυσήμους* übergangen und (durch Beschränkung auf die einzelnen, gewöhnlichsten Bedeutungen) unklar gelassen, und er selbst also eher Bedeutungen zusetzte als wegschnitt. Eben so fügte er die Citate bey, da sie in den Fleißigarmen fehlten, und über das Sicilische Talent citirt Diogenianos in der Epitome den Apollodor über Sophron. Hiermit verbinden wir den weiter unten (p. 136) berührten Fall, daß in einer Stelle des Diogenianos bey Harpokration (*ἀειεστώ*) Antiphon *ἐν ἀληθείας δευτέρῳ* citirt wird, und man also von neuem die Vorrede für unwahr zu erklären hätte, könnte man nicht beyde Citate, wie alles andre mit Hesychius nicht Verträgliche, der von ihm verschiedenen Epitome zuschieben.

In den Scholien zum Platon kommt einmal *ἐν τῷ Διογενιανῷ* (sonst viermal *ὥς φησι Διογενιανὸ*) und im Etym M. dreymal *εἰς τὸ Διογένους* (sonst sehr oft nur *Διογένης*) vor. Dieß läßt auf den Gebrauch des einen oder andern Werks selber schließen. Bey allen andern ist es sehr zweifelhaft, ob sie nicht, ohne den D. selbst in Händen zu haben, allein aus Citaten in andern Schriften schöpften, wie auch die Dichterstellen von einem zu dem andern wanderten. Sein Name kommt, nach Hrn Rankes Nachsuchungen, je zweymal

vor in den Scholien des Clemens und des Hermogenes und je einmal in denen des Kallimachos, Nikander, Gregorius Naz. bey Harpokration (durch Interpolation) und Suidas, bey Photius, bey Eustathius, in einem Lex. Ms. Coisl. einem Etym. Par. Ms. einem Lex. Cyrilli Ms. einem christlichen bey Bachmann und bey Chöroboskos, von welchem Hr. R. (p. 47), und es scheint wohl, im Allgemeinen von den andern auch, voraussetzt, daß sie den Diogenianos selbst gebraucht hätten. Bemerkenswerth ist, daß das Etym. M. nur in den vier ersten Buchstaben den Diogenes anführt, das Etym. Gud. gar nicht. Der Vf. vermuthet (p. 41), daß demohngeachtet vieles darin aus ihm geschöpft sey, und (p. 37), daß der Etymologus dieß dem, was er in einem älteren Etymologikon vorfand, hinzugefügt habe, im Etym. Gud. aber diese Zusätze wieder weggelassen worden seyen. Dieß scheint zu künstlich. Den Etymologus trennen wir lieber nicht von dem Etymologikon, und denken uns, daß ein Besitzer desselben anfieng aus dem Diogenianos Zusätze zu machen, nach dem vierten Buchstaben aber ermüdete. Damit stimmt das εὗρον ἐγὼ bey einigen Stellen überein, das auch sonst öfter, z. B. p. 809, 34 einen Zusatz aus Eulogios, im Gud. v. Κρόνος einen aus Photius, bezeichnet. Aus dem blossen Zusammentreffen der λέξεις darf man nur mit großer Vorsicht auf Benutzung bestimmter Vorgänger schließen, da sie in unzähligen größeren und kleineren Glossarien wiederholt verbreitet waren. So bemerkt Photius (Cod. 158), daß viele λέξεις des Phrynichos auch bey Helladios vorkamen. Bey den verschiedenen tragischen, komischen, rhetorischen, Platonischen, Attischen, Dorischen u. a. Glossarien versteht sich die Wiederholung von selbst. Im Etymologicum M. scheint nun allerdings nach so vielen Stellen der Diogenianos des Hesychius excerpirt zu seyn. Dennoch fehlen bey diesem das Wort δράξων und drey Etymologieen und eine Bemerkung zur Conjugation; auch zeigen sich im Ausdruck der Erklärung

einige Verschiedenheiten. Daher muß man doch wohl glauben, daß der Etymologus nicht, wie Photius, das Lexikon des Diogenianos, sondern die Epitome gebraucht habe. Auch in dem einen Scholion des Platon werden die Syrakusischen Hermäen aus den παντοδαπαῖς γλώσσαις, wenn auch nicht unmittelbar, geflossen seyn. Ein großer Theil aller λέξεις muß in beyden Büchern sich wiederholt haben, so daß gar manche hier oder dort vorkommende Diogenianische λέξις, die sich im Hesychius findet, doch aus der Epitome des Pamphilos geflossen seyn kann.

Sehr richtig sah Hr. R. ein, daß, wenn man alles, was von Diogenianos angeführt wird, im Hesychius sucht, auch was aus Pamphilos vorkommt, dessen Glossen Diogenianos ausgezogen hatte, mit Hesychius zusammengehalten zu werden verdient, daß also Ruhnken auf halbem Wege stehn geblieben war. Daher die Abhandlung im sechsten Kapitel de Pamphili Glossis a Diogeniano excerptis p. 72—134. Sie beginnt damit, daß, was Hesychius und Photius von dem Lexikon des Diogenianos erzählen, durch Suidas widerlegt werde, daß von einem andern Lexikon kein Wort vorkomme. Quodsi solus Hesychius aut dolo malo usus aut imprudens in errorem abiisset, eam rem non magni faceremus. Id autem vehementer miramur, quod non solum permulti illi grammatici, qui Diogeniani λέξεις citarunt nihil de Pamphili epitome cognosse videntur; sed Photius quoque, vir doctissimus et a librorum copia instructissimus, sua auctoritate pro iisdem partibus pugnat. Die Grammatiker verfahren ganz in ihrer Weise und auch untadelhaft, wenn sie für alles, was sie aus der Epitome anführen, kurzweg den Diogenianos citiren, etwa wie wir den Justinus, den Zonaras, den Hesychius sogar, der doch noch weniger selbst that als ein Epitomator, der nur abschrieb, nicht aber Diogenianos *ἀπὸ τοῦ Παμφίλου* (wie *ἐν τῷ βιβλίῳ τῶν παροιμιῶν Ζηνοβίου ἀπὸ τοῦ Ταῤῥαίου*, Sch. Aristot. Rhet. II): nur daß Hesychius

sich geirrt oder einen Betrug begangen hätte, ist nicht glaublich, da die Epitome selbst in der Ueberschrift oder der Vorrede ihren Ursprung, ihr Verhältniß zum Pamphilos ohne Zweifel eben so, wie Suidas sie beschreibt, darstellte. Alles also, was Athenäus aus Pamphilos anführt, dessen vollständiges Werk er (nicht fortasse, wie p. 78 bemerkt ist, sondern ohne Zweifel, wenn er nicht als ein Geck ihn selbst statt der Epitome nennt) benutzte, während er den Diogenianos gar nicht nennt, und was aus Pamphilos unmittelbar in andre Schriften übergegangen, kann wohl, muß aber nicht auch in der Epitome vorgekommen seyn und so den Namen des Diogenianos angenommen haben. Hätte der Vf. dieß erwogen oder gelten lassen, wie es doch kaum abzuweisen ist, da wir eine Vorrede der Epitome, ein Versprechen der Vollständigkeit in den Wörtern oder den Erklärungen von dem Epitomator nicht haben, so hätte die ganze Bemühung den Pamphilos mit Hesychius künstlich in Uebereinstimmung zu bringen, wo er es nicht gerade ist, erspart werden können, und es war genug die Vergleichung durchzuführen, um zu sehen, wie sich der eine zum andern verhalte und etwa in dem häufigen Zusammentreffen eine Bestätigung im Ganzen, oder auch für den Diogenianos des Hesychius aus der Quelle desselben Erläuterungen im Einzelnen aufzusuchen. Hr. R. hingegen behauptet: adsunt e Pamphili lexico fragmenta, a pluribus scriptoribus servata, quae cum Hesychii lexico comparata, quod verum sit, docent, und zweifelt allmälig gar nicht mehr, Pamphili nos habere librum (p. 103), oder quin Hesychius noster fere nihil sit nisi Pamphilus brevior (p. 108.) *) Wie können doch die Fragmente des Pamphilos für den Auszug des Diogenianos, von dem wir nicht wissen, wie er sich zu dem großen Originalwerke verhielt, das

*) Wenn Pamphilos ein Gegner des Herodian war, wie p. 123 126 bemerkt ist so schloß sich dagegen Hesychius an dessen orthographische Grundsätze an.

beweisen, daß dieser Auszug vollständig im Hesychius enthalten sey?

Umgekehrt aber können Glossen des Pamphilos, wenn deren viele, viele für eine zufällige Probe des Verhältnisses, worin Pamphilos und mit ihm die Epitome des D. zu Hesychius stehe, vorkommen, die in diesem nicht sind, beweisen oder wahrscheinlich machen, daß Hesychius nicht die Epitome, sondern das Lexikon für Unbemittelte abschrieb; und insbesondre scheint es, daß die Verschiedenheit in der Form der λέξις bey Pamphilos und bey Hesychius oder kleine Eigenthümlichkeiten der Erklärung bey diesem hier Beachtung verdienen. Also μουκηρόβατον, μετάνιπτρον, ξηροπυρίταν, εἰλέατροι bey Pamphilos lassen vermuthen, daß in der Epitome des D. eben so stand, während Hesychius μουκηρόβας, μετάνιπτρος, ψηροπυρίταν, ἐλέατροι hat. So hat anstatt τετρακίνη, ἡ θρίδαξ, aus Pamphilos, Hesychius ἡ ἀγρία θρίδαξ, oder statt τευθίς, πέμμα τι, aus Pamphilos, πέμμα πλακουντῶδες, statt κελέβη, θερμοποτίς, aus P. θερμηρὲς ποτήριον u. s. w. Ganz verschieden sind beyde unter πίνναι, πῖνος, κότυλος, κοτυλίσκος, ὀρνιστήριον, und gar nicht finden wir bey Hesychius die Wörter Κορωνισταί, ἴσθμιον, ὄλλιξ (wobey die Aenderung in ὄλκιον p. 93, gleich manchen andern, nicht überzeugend ist), πρόαρον (wofür wir πεδάχνη hinnehmen sollen), πόρνη Ἀφροδίτη, ἐπαίκλεια (wofür Hesychius αἶκλον und ἀναίκλεια hat), ἄωτον und ἄμφωτον, Trinkgefäße.

Zu verwundern ist, daß der Vf. bey einer so sorgfältigen, und hier und da überladnen Behandlung der Glossen des Pamphilos, den Titel der Schrift nicht besser ins Auge gefaßt hat. Da, wo er ihn aus Suidas anführt (p. 74), und überhaupt übergeht und übersieht er das sicher ächte λειμών ganz, und wo er den andern oder erklärenden Titel bestimmt (p. 82), erinnert er sich nicht des Scholion zur Ilias und zum Gregor, ἐκ τῶν Διογενιανοῦ τῆς ἐπιτομῆς Ἑλλη-

νικῶν ὀνομάτων, noch des alphabetischen Verzeichnisses von elf Grammatikern, wo unter Pamphilos λειμὼν λέξεων ποικίλων, und unter Vestinus (wie bey Suidas selbst) Epitome τῶν Παμφίλου γλωσσῶν geschrieben ist. Wahrscheinlich meynt Plinius den Pamphilos indem er in der Zuschrift unter den Titeln der Griechen auch λειμὼν anführt, was Gellius in seiner Vorrede wiederholt und hinzufügt: est praeterea qui Pratum (gewiß nicht Wiederholung von λειμὼν, wie Salmasius meynte.) Suidas fügt zu λειμὼν hinzu: περὶ γλωσσῶν ἤτοι λέξεων, Athenäus citirt περὶ ὀνομάτων καὶ γλωσσῶν, περὶ γλωσσῶν καὶ ὀνομάτων, auch περὶ ὀνομάτων und περὶ γλωσσῶν allein, oder ἐν ταῖς γλώσσαις, ἐν γλώσσαις, ἐν τοῖς περὶ γλωσσῶν, wovon Hr. R. περὶ γλωσσῶν καὶ ὀνομάτων für die ächte Ueberschrift hält. Aber sollte nicht Ἑλληνικὰ ὀνόματα, zugleich aber auch λειμὼν λέξεων ποικίλων, als vollständiger bezeichnend und zugleich als eigenthümlicher, sich empfehlen? Vermuthlich also war der Titel: λειμὼν λέξεων ποικίλων καὶ Ἑλληνικῶν ὀνομάτων, woraus Diogenianos παντοδαπὰς γλώσσας und der andre Epitomator, wie es scheint, ἐπιτομὴν τῶν Παμφίλου γλωσσῶν βιβλίων ἐννενήκοντα πέντε, dem Titel nach, bildete. Was Suidas setzt: περὶ γλωσσῶν ἤτοι λέξεων, scheint am wenigsten worttreu, und ist ausserdem nicht vollständig. (Ueber den Unterschied der ὀνομαστικὰ und der λέξεις s. T. H. Poll. p. 33 s.) Aber wie dem auch sey, so durfte der Vf. nicht (p. 104), was Athenäus einmal citirt: Πάμφιλος ἐν Ἀττικαῖς λέξεσι, für gleichbedeutend mit dem Namen des ganzen umfassenden Werks halten: *) sondern dieß kann nur den Theil bezeichnen. Also haben wir im Leimon abgesondert Attische Wörter: und dann sind auch die Lakonischen aus dem Glossar des Aristophanes, die Dorischen aus dem des Artemidor (auf

*) So ist die oben aus Phrynichos erwähnte ἐκλογὴ τῶν ὀνομάτων des (Aelius) Dionysius nicht zu verwechseln mit dessen Ἀττικαὶ λέξεις.

derselben Seite nachgewiesen, wo die Attischen das ganze Werk von 95 Büchern bedeuten soll), die *ὀψαρτυτικαὶ* von Epänetos und so fort die übrigen als Abtheilungen zu denken. Diese Gestaltung des Werks entwickelt sich nun ferner aus den oben angeführten Worten des Phrynichos Arabios: *Αἰσχύλος ἐν Πέρσαις* (l. *Πέρσιδι*) *καὶ Διογενιανὸς ἐν τῇ λέξει τούτου*, d. i. in dem Theile, der die *λέξις Αἰσχύλου* enthielt; denn eine in ein Gesammtlexikon versteckte einzelne *λέξις* kann nimmermehr so angeführt werden, wie dort ein namhafter Grammatiker citirt. Hr. R. (p. 46), betreffen, daß die Diogenianische *λέξις ὑπόξυλος* im Hesychius fehlt, sagt: At quaeri potest, utrum ad nostrum librum, an ad alium pertinuerit, quo separatim Aeschyli glossae tractabantur. Daß Diogenianos in seiner Epitome die Einrichtung des Pamphilischen Werks beybehielt, läßt sich nicht bezweifeln. Für uns fällt daher alles Befremden weg wenn in unserm Diogenianus-Hesychius ein Aeschylisches Wort, oder ein Aristophanisches, wie *σχιζίας*, und manches andre aus der Komödie fehlt; da wir die *λέξις Ἀριστοφάνους* oder *κωμικὴ* überhaupt, so wie anderer Dichter und Prosaisten, abgesondert annehmen dürfen und Hesychius nicht diese Epitome, sondern das allgemeine Wörterbuch herausgegeben hat. Hiermit aber ist ferner zu verbinden, was sich aus Suidas ergiebt, wenn er schreibt: *Οὐηστῖνος Ἰούλιος χρηματίσας ἐπιτομὴν τῶν Παμφίλου γλωσσῶν βίβλους δ', ἐκλογὴν ὀνομάτων ἐκ τῶν Δημοσθένους βιβλίων, ἐκλογὴν ἐκ τῶν Θουκυδίδου, Ἰσαίου, Ἰσοκράτους καὶ Θρασυμάχου τοῦ ῥήτορος καὶ τῶν ἄλλων ῥητόρων.* Denn diese *ἐκλογαὶ ὀνομάτων* scheinen eben einzelne Stücke der Epitome zu seyn, wonach denn auch der Leimon selbst die *ὀνόματα* der genannten Prosaiker, eben so wie die *ὀνόματα* oder auch *λέξεις* der dramatischen Dichter, abgesondert enthielt; und vermuthlich umfaßte die Epitome nur gewisse Theile des Werks. Endlich, wenn Athenäus (III p. 114 b) sagt: *καὶ αἱ γλωσσογράφοι δὲ ἄρτων ὀνόματα καταλέγουσι*, und nun

aus Seleukos, Amerias, Timachidas anführt, so denkt man sich gern besondere Zusammenstellungen des Backwerks, so wie Namenverzeichnisse der ὀψαρτυτικά, und dieß auch bey Pamphilos, aus dem, wie Hr. R. (p. 114) bemerkt Athenäus diesen Theil seines Buchs geschöpft zu haben scheint; und eben so bey jenem auch einen Abschnitt über die Bechernamen, über deren alphabetische Ordnung bey Athenäus bey Hrn. R. p. 84 s. zu vergleichen ist. Im Nonius Marcellus finden wir noch etwas ähnliches vor. Diese besonderen Umstände sind mit dem allgemeineren, woraus wir zuerst, und in der That noch ohne auf jene authentischen Anzeichen und das Uebrige aufmerksam geworden zu seyn, die Gestaltung des λειμὼν entwickelten, wohl zu verbinden.

Noch einen Umstand, auf den der Vf. mit Recht achtet, möge er sich gefallen lassen für die Trennung der Epitome vom Hesychius, und also wider sich geltend gemacht zu sehen, wie man dieß ja in litterärisch-kritischen Untersuchungen oft erfahren muß. Er bemerkt (p. 132), daß von Sprichwörtern des Pamphilos nicht die geringste Spur sey, und vermag dieß durchaus nicht genügend damit in Uebereinstimmung zu bringen, daß bey Hesychius so viele vorkommen und eine Sammlung unter dem Namen des Diogenianos geht. Uebrigens vermuthet er, daß Diogenianos diese zuerst besonders aufgestellt und dann in das Lexikon aufgenommen habe, so daß sie auf zwiefachem Wege auf uns gekommen sey. Wäre dieß durch etwas begründet, so müßte man dann wohl auch, mit guten Vorgängern, bey Suidas unter Diogenianos περὶ παροιμιῶν statt π. ποταμῶν schreiben. Aber der Vf. selbst giebt vorher (p. 65) zu, daß die Aechtheit der Sprichwörter sehr zweifelhaft sey; und es ist gar wohl möglich, daß der Sammlung der Name des Diogenianos spät beygelegt worden ist, weil er durch die Vorrede des Hesychius in Bezug auf Sprichwörter berühmt geworden war. Die grammatischen Bemerkungen des Pamphilos im

Etymologicum und in den Scholien zur Ilias, die sämmtlich bey Hesychius fehlen (p. 122), sollten auch Hrn. Ranke gleichgültig seyn, da die Epitome sie ausgeschlossen haben könnte.

Daß Diogenianos auch bey dem allgemeinen Lexikon den Pamphilos mit benutzt habe, ist nicht gerade wahrscheinlich, da die besonderen, wenigstens zum großen Theil späteren, und darum auch wohl reicheren Homerischen, tragischen, komischen und andern Glossarien zu seinem Zwecke zureichen mußten. Doch ist es auch nicht undenkbar, da das Werk ihm besonders vertraut gewesen seyn muß. Ein guter Theil der aus Pamphilos erhaltnen Glossen gehört zur Komödie; bey Hesychius finden sie sich bis auf wenige Ausnahmen, viele mit denselben Citaten der Dichter oder Stellen. Hatte nun Hesychius die Epitome selbst zur Hand, so konnte er darin diese Citate aufsuchen; aber sie konnten auch alle ohne Ausnahme in den komischen Glossarien von Didymos und Theon, aus denen Diogenianos im Lexikon geschöpft hatte, sich ebenfalls finden.

So halten wir es gerechtfertigt, wenn wir den ganzen Beweis aus Athenäus p. 73 — 119, daß der Hesychische Diogenianos den Auszug aus Pamphilos enthalte, welcher dem Vf. klarer als das Licht der Sonne dünkt, ablehnen. Die Frage: credisne Diogenianum, opera Pamphili neglecta, improbum istum laborem ultro suscepisse lexica inspiciendi vetera et utilia (inutilia?) scituque haud digna excerpsisse? Credat Iudaeus Apella! hat für uns keinen Sinn Für eine bestimmte Angabe wie die des Suidas über die Epitome ist, die noch dazu durch das Scholion zur Ilias bestätigt wird, bedarf es gar keines Beweises um sie für wahr anzunehmen. Desto strenger aber fodern wir Beweis dafür, daß die nicht minder bestimmten und wahrscheinlichen Behauptungen des Briefs an Eulogios entweder irrig oder erdichtet seyen, wovon das eine zu beweisen nicht möglich ist, das andre sich nicht anders als unvernünftig und

zwecklos denken läßt. Hier treffen wir nun auf die schwächste Seite des Buchs, und Ref. gesteht hier selbst die Vorsicht und Bedächtigkeit zu vermissen, die man auch da an den Tag legen kann, wo man für eine falsche Voraussetzung nach Gründen ernstlich sucht. Den Einwand, daß auch Photius den Diogenianos selbst, nicht den Pamphilos als ursprünglichen Verfertiger des Lexikons kannte, macht sich der Vf.: aber mit der Wendung: quam ob rem alia nobis est ratio quaerenda, giebt er dieß auf und kommt nicht entfernt wieder darauf zurück. Dafür nimmt er zweyerley an. Diogenianus zog den P. aus, that aber andres selbst hinzu, wie unzählige andre Epitomatoren; dieß muß uns bewegen, daß wir des Pamphilus aliquatenus vergessen. Wir wünschten Beyspiele von Epitomatoren, über die wir die Originale, wenn sie noch vorhanden wären, so gänzlich vergessen würden, wie Hesychius und Photius die Glossen des Pamphilos vergessen haben sollen, der eine als Herausgeber, der andre als Lexikograph selbst, der auch eine Reihe von andern Wörterbüchern uns schildert. Sodann soll das Buch des Pamphilus eine Sammlung von andern geschriebener Lexika gewesen seyn, so daß also Diogenianus eigentlich diese, nicht den Pamphilus, auszog. Daß Pamphilus gewisse Glossarien benutzte, sehen wir aus Athenäus, und es versteht sich bey einem Wörterbuche dieses Umfangs, zu dieser Zeit, von selbst. Daß er aber die ganzen Glossarien des Apion und Apollonius, des Didymus und Theon, die Hesychius nennt, enthalten habe, ist nicht anzunehmen, da nichts dafür spricht; denn hier hilft Athenäus nicht aus, nicht eine einzige λέξις des Apion, Apollonios, Didymos oder Theon bey Pamphilos ist nachzuweisen. Die Vorrede des Hesychius sagt aber auch, daß Diogenianos nicht bloß die Lexika der eben genannten Grammatiker abschrieb, sondern auch die lyrischen, rhetorischen, ärztlichen und historischen λέξεις selbst sammelte. Daher denn der Schluß (p. 132): ita facillime et Suidae et Photii et Hesychii

sententiae conjungantur et sese invicem explanant, nicht fester steht, als was vorhergeht: non raro Pamphili opiniones praeteriit Diogenianus, ut vidimus, aliorumque dicta *fere nunquam* neglexit. Als ob er selbst sich unsicher fühlte, fährt der Vf. fort: At unde hanc meam opinionem probari et confirmari credam, dicendum est. Und dieser Beweis? Die Sprichwörter scheint wirklich Diogenianos beygefügt, Pamphilos sich damit nicht befaßt zu haben. Iam quod de proverbiis dixi, fortasse de verborum generibus non minus certe contendatur; equidem tamen, quo ulterius progrediar sine errandi periculo, non habeo. Quae via sit ad hanc rem accuratius indagandam indicabo. Hesychius sagt: *οὐδεμίαν λέξιν οὔτε τῶν παλαιῶν, οὔτε τῶν ἐπ' ἐκείνου γεγενημένων.* Also ist es nicht schwer, da wir die Schriftsteller, die zwischen Pamphilos und Diogenianos lebten, nach dem Register ausscheiden können, von des Pamphilos Quellen auch diese Art der Zusätze abzusondern. Aber diese Art der Zusätze stimmt mit der Vorrede nicht überein, ist als eine Klasse von Zusätzen erdichtet, und alle Citate aus Schriften nach der Zeit des Pamphilos beweisen vielmehr, daß nicht die Epitome vor uns liegt. Das Deficit bey der ganzen Rechnung wird natürlich dem Vorredner zur Last geschrieben; er ist nicht frey von Irrthum, wenn auch sein und des Photius Stillschweigen zu entschuldigen ist; der Fleiß des Diogenianos war nicht so groß, als er rühmt, der Tadel wegen der ausgelassenen Dinge höchst ungerecht, indem Hesychius dessen Absicht gar nicht faßte; von einem alphabetischen Lexikon des Apion, obwohl er von dem des Apollonios (zweymal Apollodor gedruckt) die Wahrheit sagt, hat er geträumt, quum Apionem raro inter Homericos apparere et *λέξεις* explicasse vidisset, inde in errorem ductus; nicht sicherer ist das Lexikon des Theon (warum? weil wir nur wenig bey andern daraus angeführt finden, aus Didymos hingegen mehr) — nisi uterque Theo et Apio pari fato propterea lexicorum

suorum memoriam ad posteros ferre non potuerunt, quia qui excipiebat eos lexicographus, eorum famam gloriamque obscuravit. Das Letztere wird jedermann vorziehen, und darum wäre das andre besser ausgestrichen worden: vorzuziehen aber gewiß ist Valckenärs Schluß: weil Apions Lexikon uns sonsther nicht bekannt ist, so lügt die Vorrede hier, und thut sie es hier, so können überall Lügen angenommen werden, und jeder kann jeden Punkt derselben verwerfen oder drehen wie es zu seinen Combinationen paßt. Die stärkste Beschuldigung folgt noch und das stärkste Misverständniß der Vorrede. Nominat autem libros, quibus ad augendum lexicon usus fuerit, *Ἀριστάρχου*, *Ἀππίωνος* et *Ἡλιοδώρου λέξεις*, i. e. glossas veterum *scriptorum* ab Aristarcho, Apione et H. explicatas. Ohne Valckenär, aus sich selbst, stellte Niemand zum zweytenmal diese Behauptung auf; er auch mag durch seinen berühmten Namen bey unserm Vf. sie entschuldigen. Denn daraus folgt nun: At auditis modo horum virorum nominibus, quicunque quae hactenus explicavimus accurate pensitavit, *de audacia hominis obstupescet*, qui postquam questus est de testimoniis scriptorum ab Diogeniano omissis, ea addere sese paratum esse ait, et jam nihil profert, nisi Aristarchi, Apionis et Heliodori dictiones. — Hic Hesychii sese prodit *inscitia*, qui si quid de Pamphilo audiisset, *si quem thesaurum rerum utilissimarum Diogenianus collegisset, cognitum habuisset*, haud dubie aliter judicaturus fuisset. Es hat eine gewisse Merkwürdigkeit, zu sehen, bis wohin falsche Annahmen einen Kritiker treiben können. *)

*) Auch Villoison zum Lexikon des Apollonius giebt ein starkes Beyspiel davon, in welche Widersprüche man sich oft bey Untersuchungen dieser Art ganz unbefangen verwickelt hat. Er sagt p. XI: Apollonium a capite ad calcem descripsit Hesychius, und nimmt mit Ruhnken an, daß Hesychius die von Apollonius gesetzten Namen der Homerischen Grammatiker bey vielen Worten weggelassen habe, die er zusammenstellt. Nun citirt Hesychius den Apion unter *ἀθρόοι*, *θαλαμηπόλος*, *μηκάδες*, *οὐδενόσωρα*, *πόποι*, *φοινήεντα*, *ἀγυρτούς*, wo er bey Apollonius fehlt, siebenmal, und nur fünfmal treffen sie

Hesychius, der Abschreiber des Diogenianos, als den der Vf. selbst ihn anerkennt, soll ihn nicht gekannt, und aus »Irrthum, den er zum Theil selbst scheine eingesehn zu haben, da er des Diogenianos Lexikon μέγιστον πλεονέκτημα seines Buchs nenne,« versichert haben, daß er aus den Homerischen Grammatikern die Glossen des Pamphilos zu andern Schriftstellern mit Citaten vermehrte. Eo magis ejus loquendi ratio vituperanda est, qua sua merita nimis extollit. Nicht Irrthum und Redeweise, sondern Lug und Betrug der thörichtsten Art wäre das, wie auch Valckenär herzhaft folgert. Irrthum nennen wir es, daß Hr. R. die λέξεις der drey Grammatiker veterum scriptorum glossas erklärt, und daß er aus ihnen die fehlenden Citate zugesetzt glaubt, obgleich im Zusammenhange der Vorrede nicht das Mindeste liegt, das dazu veranlaßen könnte, und ohne und wider sie die Ueberschrift nicht in Betracht kommen sollte. Hesychius spricht erst von den Glossen aus jenen, also Homerischen, wie sich von selbst verstand, dann von zugesetzten Wörtern, die er weder bey den drey Homerischen Grammatikern, noch bey Diogenianos gefunden, von beygefügten Erklärungen der Sprichwörter, zuletzt von den Citaten, womit er mehrdeutige und seltne Wörter versah, aus allen Abschriften, keine Mühe scheuend. Holte er nun wohl auch die Erklärungen der Sprichwörter aus Aristarch, Apion und Heliodor, oder vielmehr jedes da, wo er es in seinem Büchervorrathe fand? Mehr als Versehen, etwas flüchtiges und schwankendes zeigt der Schluß der Untersuchung; der Vf. scheint ermüdet zu seyn, wie es unsere Leser ohne Zweifel auch sind, und führt auf einer weiten und tiefgehenden Grundlage ein kleines und unglaublich

in diesem Citate zusammen (p. LVII); so den Heliodor, wo er bey Apollonius fehlt (p. LXII). Dieß stimmt mit dem Brief an Eulogios überein, wonach Hesychius die Schriften dieser Grammatiker benutzte, der Annahme Ruhnkens steht es schneidend entgegen: dadurch aber läßt Villoison sich nicht irr machen auf seinem falschen Wege.

lockeres Brettergerüst auf. Nunc vero audi, quid afferam. Hesychius hat wahr gesprochen, er hat aus den Commentaren des Aristarchos, Apion und Heliodor, nach schlechten Abschriften, viele Homerische Verse den einzelnen Wörtern beygefügt (viele Wörter, Lesarten eingetragen, dieß hatte Ruhnken gezeigt). Ex his apertum est, quod antea indigitavimus, non omnia veterum scriptorum testimonia ab Diogeniano omissa esse. Die Citate, die Hesychius selbst beygefügt zu haben versichert, standen schon im Diogenianos (also er hat nicht wahr gesprochen), mit höchstem Unrecht tadelt er ihn, nihil Hesychio adscribere possumus, nisi *versus* Homericos additos et λέξεις *inepte* intrusas. Doch, um nicht ungerecht zu seyn, er sagt ja, daß er Wörter, die bey den drey Homerischen Grammatikern und bey Diogenianos fehlten, zusetzte: neque id infitias ire aut volumus aut possumus (aber warum dann das andre läugnen?); denn manches (nonnulla) kann von Pamphilos und Diogenianos nicht herrühren. Da nun Hesychius rühmt, daß der letztere alle bis auf seine Zeit geschriebenen Lexika gesammelt (thut er das?), daß er (ut idem pronuntiat) alle Wörter der heidnischen Schriftsteller erklärt habe (der heidnischen Schriftsteller? alle Wörter, voces?), so wird sehr wahrscheinlich seyn, daß Hesychios andre nach D. gebildete Wörterbücher benutzte, und quid restat aliud quam lexica illa, quibus Vetus et Novum Testamentum explanantur? Daher das ganze Lexikon des Cyrillus im Hesychius und nicht selten Einzelnes aus christlichen Schriftstellern, wie aus Epiphanius. (Seltsame Wahrscheinlichkeit, nicht bloß a posse ad esse, sondern daß ein Herausgeber prahle mit dem, was er nicht gethan, und das Mühsamste und Wichtigste, was er beygefügt, nicht mit einem Worte berühre.) His explicatis nihil amplius dubitationis superest. Cognovimus enim Hesychium, grammaticum Alexandrinum, hominem Christianum, qui fortasse nen immerito ultimi aevi Graeculus a Valckenario vocatus est cet.

(nicht ein Wort hat der Vf. für das Christenthum des Hesychius, nichts für sein spätes Zeitalter gesagt; und Valckenär selbst, der den Verfasser des Briefes so spät setzte, vom Diogenianos aber, consequent genug, nichts wissen wollte, nahm doch einen alten Grammatiker an, der zuerst die Glossarien und Lexika in eins verbunden habe, dazu die christliche Interpolation, und ausserdem proverbia nonnulla cum quisquiliis non paucis sero demum in eum codicem congesta.) Ipse quoniam sese sua manu scripsisse omnia gloriatur, quid impedit quo minus eum nil nisi librarium fuisse opinemur? (ohnerachtet der Homerischen Verse und des ganzen Cyrillus, die er eintrug.) Doch ließ er manches aus, nicht bloß Wörter, sondern auch Erklärungen (obgleich er nur von Zusätzen zu dem allzukurzen Handlexikon, nicht von Auslassungen spricht.) Imprimis, ut suspicor, contra singulorum grammaticorum nomina, quorum in epistola sua non meminit, licenter grassatus est. (Die von Pamphilos benutzten Glossarien sind gemeynt, statt deren Hesychius die von Apollonius, Apion, Didymus und Theon nennt, die bey jenen nicht vorkommen.) Denique perspexisse nos credimus, additamenta saepe perversa non a librariis intrusa, sed ab Hesychio profecta fuisse (die Homerischen Verse und Wörter): ea omnia facile additamenta sese produnt. Si enim antea nonnulli ad rem explicandam ad librarios confugerunt, possum nunc in Hesychio acquiescere. Hat man gerade diese den Abschreibern je zugeschrieben? Und Interpolationen, die wir im Lexikon des Apollonius, im Möris, mit Ausnahme des Cod. Coisl. und überhaupt nirgend häufiger als in den Lexikographen finden, sollten wir bey Hesychius nicht vermuthen?) *) Ita omnis opinionum diversitas, etsi nemo, quid verum sit, viderit, prorsus evanescit. Bentley erstaunte bey der Kühnheit und den Irrthümern des Hesychius: neque is immerito; insunt enim Pamphilo adsuti panni foedissimi ab Hesychio.

*) S. Schow Praef. p. VIII s.

(Aber die von Bentley erkannten Schreibfehler treffen weder Glossen der Homerischen Grammatiker noch des Cyrillus, sondern gerade solche, die offenbar aus Diogenianos herrühren.) Und dennoch will zuletzt der Vf. mit Hesychius glimpflich verfahren, einmal, weil er durchschaute, daß vieles (viele Fehler) von Pamphilos selbst herrühren (warum diese nicht angeführt?), dann weil er einen großen Theil nicht für Fehler halte, sondern hoffe, daß viele der von Bentley verspotteten Formen ihren Vertheidiger finden werden. (Vieles wird sich aufklären, und hat sich aufgeklärt; aber der von Bentley entdeckten Schreibfehler ist es schwer sich anzunehmen)

Jemehr eine unbegründete, auf den bloßen Buchstaben der Alten im Gebiete der Gelehrsamkeit geheftete Orthodoxie die Forschung zu beschränken aufhört, je mehr es seit einiger Zeit der Philologie nach neuen Aufklärungen gelüstet, um so bedachtsamer, fester und geschickter sollte die Forschung vorzuschreiten bedacht seyn, damit nicht durch Misbrauch die edle und vielversprechende Freyheit leide. Besonders auch sollen wir nicht vergessen, was Tib. Hemsterhuys in Bezug auf seinen Jul. Pollux (p. 40) sagt: Id tamen illi veteres eruditionis nostrae auctores suo quodam jure sibi postulant, ut quid temere et calente judicio de se ne statuatur: aequum igitur est, ut hoc ipsis tanquam educationis praemium retribuamus et solidum ab inani judicio defaecato secernamus.

Ueber den Grammatiker Hesychius aus dem Werke zu urtheilen, ist fast unmöglich, theils weil kaum ein andrer entstellter durch Abschreiber auf uns gekommen ist, nachdem er selbst μετὰ πάσης ὀρθότητος καὶ ἀκριβεστάτης γραφῆς geschrieben hatte, theils weil die entdeckten Fehler meist von der Art sind, daß sie auch vor ihm, wer weiß, wie viele getäuscht hatten. Wie langsam die Fortschritte der Wortkritik gewesen sind, und wie streng sich die Alten an den überlieferten Buchstaben gehalten haben, kann man aus ihm wie aus vielen alten Lesarten in den Handschriften und den Scho-

lien der Dichter erforschen. Bentley (Opusc. p. 481) behauptete, daß Hesychius fehlerhaft geschriebene Wörter aus Scholiasten, Grammatikern, nicht alphabetischen Lexicis eingetragen habe, infinita ex mendosis codicibus, wie er zum Kallimachos wiederholt, und Valckenär (p. 154) trägt dieß namentlich auf die tragischen und komischen Lexika über, die wahrscheinlich ἄτακτα gewesen seyen. Es liegt jetzt am Tage, daß der Tadel der Kurzsichtigkeit, Unbeholfenheit, Dummheit, welchen Bentley im Feuer der Entdeckung seinen eignen glücklichen Emendationen zur Unterlage giebt, und welcher andern, die ihn wiederholten, noch weniger ansteht, weit mehr den Diogenianos und dessen Vorgänger, als den Hesychius trifft. Dieser sagt zwar: ἐκείνην δὲ γραφὴν ἠξίωσα, ἧς εὕρισκον καὶ τὴν διάνοιαν τέλος περιέχουσαν καὶ τὴν φράσιν μετὰ τοῦ δοκίμου σαφῆ: aber dieß kann nur auf das vorhergehende: ἀλλὰ καὶ πλείστας (λέξεις) οὐχ' εὑρὼν προστέθεικα, nicht auf den abgeschriebenen Diogenianos mit bezogen werden. An diesem setzte er sich vielleicht, wenn er zumal eine gute Abschrift vor sich hatte, so wenig etwas zu ändern vor, als Hermann an der sehr schlechten des Photius, worin so vieles leicht und sicher zu berichtigen war, wie Blomfield nachzuweisen sich beeilt hat.

Eins der dringendsten Bedürfnisse der Philologie ist gegenwärtig eine neue Ausgabe des Hesychius, oder zu dem von J. Bekker zu erwartenden neuen Text ein vollständiger kritischer Commentar, der zugleich für den, welcher seinen Fleiß der Wortkritik und ohne alle Rücksicht auf die Leipziger Messe, aber mit desto mehr auf die Dauer und den Umfung der Wirkung, einem Buche Jahre zu widmen gesonnen ist, eine der anziehendsten Arbeiten abgeben würde. Mit umfassender Kenntniß der Lautlehre, der Formen und der Dialekte, müßte derselbe gute Sachkenntniße, besonders in Mythologie und Poesie, verbinden, aus den von Alberti und Ruhnken gesammelten Anmerkungen, aus den Emendationen

von Taylor, welcher stillschweigend den Weg Bentleys verfolgt, von Toup, Wakefield u. a. alles irgend belehrende, in noch zweifelhaften Fällen möglicherweise künftig brauchbare, auswählen, doch meist auch den Worten nach auszüglich zusammenstellen, alles schlechthin Verfehlte, Entbehrliche und Gleichgültige ausschließen und dazu die zerstreuten, und nicht obenhin aufzulesenden Beyträge, welche die neueste Litteratur darbietet, fleißig einsammeln. Die Massen werden sehr zusammengehn, das unentbehrliche Buch aber in dieser neuen Gestalt und Ausrüstung würde wahrscheinlich, wie in Deutschland, so in England, den Niederlanden und wo sonst Philologie blüht, mit ungewöhnlicher Gunst aufgenommen werden. Ein Wort des T. Hemsterhuys (in dem Brief an Alberti, den dieser mittheilt), womit wir diese Anzeige beschließen, kann dem kritischen Bearbeiter als Wahrzeichen und Regel gelten: Quod ad Hesychium attinet, sic existimo, eum ingeniorum non solum esse cotem, verum etiam lapidem Lydium, qui curam levem ac perfunctoriam aspernatur et prono in errores lapsu vindicat, sed diligentem contra seque dignam praeclaris emolumentis remuneratur.

F. G. Welcker.